

# Von Kinderbewahranstalten zu Kindergärten

Wolfgang Braun, im März 2025

**Wussten Sie**, dass es in Niederbühl erst seit 1937 Kindergärten gibt?

Frühkindliche Erziehung, wie wir sie heute kennen, war bis ins 18. Jahrhundert kein Thema. Kinder galten als kleine Erwachsene, die oft schon im frühen Alter mit zum Broterwerb der Familie beitragen mussten.

Dagegen rebellierte der Pfarrer, Pädagoge, Botaniker und Sozialreformer

**Johann Friedrich Oberlin** [\* 1740, † 1816].

Die Ausgangslage, die er bei Hausbesuchen erlebte, beschreibt er selbst mit den Worten: <sup>1</sup>

*„Ich konnte mich der Tränen nicht enthalten, da ich einerseits die zarte Jugend und andererseits die üble Auferziehung, die sie hatten, betrachte, an einem Orte, wo fluchen, schelten, schwören, schlagen, raufen häufiger als Brot sind.“*

Oberlins Ziel war es, – ausgehend von den schlechten Lebensbedingungen seiner Mitbewohner im Steintal – eine Gesellschaft zu errichten, in der ...

*„... Kinder keine billigen Arbeitskräfte sind, sondern mit Respekt und Wertschätzung behandelt werden sollen.“*

Sein pädagogisches Leitmotiv – damals oft belächelt lautete:

*„Erzieht eure Kinder ohne zu viel Strenge ... mit andauernder zarter Güte, jedoch ohne Spott.“* <sup>2</sup>

Oberlin gilt als Begründer der organisierten Kleinkinderfürsorge und wird als *Vater von Kindergärten und Vorschulen* bezeichnet.

Aber auch als evangelischer Pfarrer ging er erstaunliche Wege.

- Jedes Hochzeitspaar musste einen Obstbaum pflanzen.
- Er tauschte erst dann sein „Rattennest“, wie er den alten Pfarrhof nannte, gegen ein neues Haus ein, als jedes Dorf im Tal eine Schule hatte.
- Oberlin führte ein, dass jeder Vorübergehende einen Stein in sumpfiges Gelände warf, bis befestigte Wege entstanden.

Seinem pädagogischen Engagement ist es u. a. zu verdanken, dass nach und nach einfach eingerichtete *Kleinkinderbewahranstalten*, ausgestattet mit Tischen und Bänken entstanden.

<sup>1</sup> Entnommen aus dem Tagebuch des Friedrich Oberlin, um 1770, Steintal.

<sup>2</sup> Beide Zitate: Dokumentation der Oberlin Museums, Waldersbach, Südsass



Gruppenbild in einer Kinderbewahranstalt der Jahrgänge 1920 bis 1924. <sup>1</sup>

Die Unterbringung von 60 und mehr Kindern in einem Raum war üblich. Die Betreuerin (Hortnerin genannt) saß an einem Tisch oder auf einem Katheder. An Spielsachen gab es nur einfache Materialien, daneben ein paar Puppen und Bauklötze, Bälle und Bilderbücher und – in wenigen Ausnahmen – Musikinstrumente.

Ein Zeitgenosse Oberlins, der Schweizer Pädagoge, Sozialreformer und Politiker **Johann Heinrich Pestalozzi** [\* 1746, † 1827], nahm (zusammen mit seiner Frau) ab etwa 1773/74 vierzig Kinder in ihrem Landgut auf. Dort dominierten in einer „Wohnstubenerziehung“ handwerkliche- und gärtnerische Arbeiten in Kombination mit einer „sittlich-religiösen“ Erziehung. Das Ehepaar versuchte diese ...

*„Erziehungsanstalt für arme Kinder“ ...*

durch den Verkauf von selbst erstellten Produkten zu finanzieren, was aber nicht gelang, sodass der hohe Schuldenstand eine Schließung im Jahr 1779 erforderlich machte.

Pestalozzis Maxime einer harmonischen Bildung des heranwachsenden Menschen mit *Kopf, Herz* und *Hand* stand in krassem Gegensatz zu der vorherrschenden Meinung, hier dokumentiert durch ein Zitat des Philosophen **Georg Wilhelm Friedrich Hegel** [\* 1770, † 1831]. <sup>2</sup>

*„Ein Hauptmoment in der Erziehung ist die Zucht, welche den Sinn hat, den Eigenwillen des Kindes zu brechen, damit das bloß Sinnliche und Natürliche ausgereudet [herausgerissen] werde.“*

Mit fortschreitender Industrialisierung war es u. a. der Schüler Pestalozzis, **Friedrich Fröbel** [\* 1782, † 1852], der als erster 1840 in Thüringen einen Kindergarten in Form einer ...

*„Pflege-, Spiel- und Beschäftigungsanstalt für Kleinkinder“ ...*

stiftete.

<sup>1</sup> Bildquelle: Main-Post, Juni 2010

<sup>2</sup> vgl.: Hegels Ansichten über Erziehung, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, VIII; S. 230 ff.)

Nicht nur Kinderbewahrung sondern auch *Bildung und Erziehung* gehörten zum pädagogischen Konzept. Man führt den Begriff „Kindergarten“ (Garten des Lebens) auf ihn zurück, sagte er doch bereits 1840:

*„Wie in einem Garten unter Gottes Schutz und unter der Sorgfalt erfahrener, einsichtiger Gärtner im Einklang mit der Natur, so sollen hier die edelsten Gewächse, Menschen, Kinder als Keime und Glieder der Menschheit, in Übereinstimmung mit sich, mit Gott und der Natur erzogen werden.“<sup>1</sup>*

In Niederbühl war es erstmalig **Pfarrer August Haunß** – er wirkte von 1881 bis 1898 als Seelsorger im Ort –, der 1894 den Grundstein für eine Krankenpflegestation legte, die bei nachweislichem Bedarf auch Kleinkinder betreuen sollte. Aus finanziellen Gründen wurde diese Station personell durch die in der Rastatter Engelstraße ansässigen Ordens- und Krankenschwestern versorgt.

Mit der Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuches im Jahre 1900 wurde der Staat verpflichtet, in der außerhäuslichen Erziehung aktiv zu werden. Es dauerte aber dann immer noch 11 Jahre, bis es gelang, eine eigenständige Niederbühler Station zu etablieren.

Die **Machtübernahme der Nationalsozialisten** im Jahre 1933 brachte eine erneute Zäsur. Die Arbeiterwohlfahrt, die zu der Zeit viele Kindergärten betrieb, wurde aufgrund ihrer Nähe zur Sozialdemokratischen Partei verboten. Dafür wurde die **Nationalsozialistische Volkswohlfahrt (NSV)** mit dem Ziel gegründet, ...

*„... lebendige, gesunden Kräfte des deutschen Volkes zu entfalten und zu fördern“.*

In den folgenden Jahren, in denen die Kriegsvorbereitungen und die sogenannte „Rassenhygiene“ auch die Kinder- und Jugenderziehung stark beeinflussten, gründete man 1937 in Niederbühl den „*NSV-Kindergarten*“, dessen Türen für „*Juden, Zigeuner und Erbkrankte*“ verschlossen blieben. Der folgende überlieferte Kinderreim (Kindergebet) spricht für sich:

*„Händchen falten, Köpfchen senken – immer an den Führer denken. Er gibt euch euer täglich Brot und rettet euch aus aller Not.“<sup>2</sup>*

Nach dem Zweiten Weltkrieg knüpfte man in Niederbühl an die bereits seit 1911 eingeführte Schwesternstation an, trennte aber die Bereiche Krankenpflege und Kinderbetreuung so, dass die Kinder in einem Saal des Schulhauses und ab 1950 in einem Nebenzimmer des Gasthauses „Zur Eintracht“ untergebracht wurden.<sup>3</sup>

Es dauerte drei Jahre, bis 1953 der „neue“ Kindergarten in der Laurentiusstraße den Kindern eine „neue Heimat“ bot.

**Wussten Sie**, dass der erste Kindergarten in den Vereinigten Staaten als deutschsprachiger Kindergarten im Jahre 1856 in Wisconsin gegründet wurde. Die Gründerin war die Ehefrau von Karl Schurz, Frau **Margarethe Meyer-Schurz**.

<sup>1</sup> vgl.: „Das Kita-Handbuch“; Kinder sind wie Blumen, Freiburg;  
[www.kindergartenpaedagogik.de](http://www.kindergartenpaedagogik.de)

<sup>2</sup> vgl.: Leben im Dritten Reich. Hrsg.: Bundeszentrale für politische Bildung 1981, S.12

<sup>3</sup> Dieses Gasthaus an der Murgtalstraße existiert nicht mehr.



Blick von der Orangerie zu dem Cavalierhaus,  
Schlosspark Favorite, Förch